

Going Home

Bart Koning

Bart Koning
GOING HOME

Mit Texte von / With Texts by

Thomas Janzen
Paul Ingendaay



Krefelder Kunstverein
2013

Grußwort

Mit GOING HOME präsentiert der Krefelder Kunstverein den jüngsten Gemäldezyklus des 1957 in Amsterdam geborenen, seit 1992 in Krefeld lebenden Malers Bart Koning. Diese neueste Bildserie legt Zeugnis ab von der hohen malerischen Qualität seines Schaffens und besitzt darüber hinaus einen inspirierenden, an Daniel Defoes berühmten Roman Robinson Crusoe angelehnten, inhaltlichen Zusammenhang.

Der vorliegende Katalog präsentiert sämtliche Werke der Ausstellung, begleitet durch Texte von Paul Ingendaay und Thomas Janzen, die ebenso persönliche wie kunstwissenschaftliche Einblicke in die ästhetischen, thematischen und emotionalen Dimensionen der Gemälde bieten. Hierfür gilt den Autoren unserer Dank. Ebenso möchten wir den Sponsoren danken, die diesen Katalog erst möglich gemacht haben.

Um eine solche Ausstellung zu realisieren, braucht es viele helfenden Hände. Dem Engagement der Mitarbeiter/innen des Kunstvereins Manuela Schellhöf und Klaus Brunner soll hier ebenso gedankt werden wie den ehrenamtlich Tätigen, Renate Wilkes-Valkyser, Heribert Schäfers und allen, die hier nicht eigens Erwähnungen finden können. Schließlich gilt unser großer Dank Bart Koning, der, zusammen mit unserem Kurator Thomas Janzen, das Projekt von Beginn an mit großem Enthusiasmus betrieben hat.

Krefeld, im Juni 2013
Rainer Rommerskirchen, Vorsitzender

Welcome

Alique ped et rem quis sant molor animpor epturiam estem a estis ersperum nos re, est velene aut vellest dent. Faccum ducid que reiunt mos quis quam remoluptate ne pa nonsero ribus.Onem volorunt accusap erorepe ribusdant, to ommodi di voluptur arit alignim olesendunt undignimet ut alit audae esequid uciaerios doluptatum non cus, aliquaero blabo. Rem veles assitat.

Odio occaessi vid evel eati re iducit andanis excesti busape perum qui ut aligeniet fuga. Sequata nulloreotis sae dolupie ndessit, ipsamet des sitatem reptatur?

Bus arunt, officae volupta temquis eum et pedi odiorer iosamet aut vidualitatum consecusdam, te simostio dolorio. Apedi cusam re que magnissimi, corpus eum laboreped ex essendae dolorrumetur sant optatur? Quia corro eatios ullande poreium volendignis dipsum delibus quantin nonsenda cum fuga. Itatem hil magnias pienimus sendessitiis quidi omni vent ut ipsae suste seque esectiatur sed que ex et volendu cillace pelende nimodi blabore officiatis doluptaqui que ipsam, quo offic torumquiam, quidio. Adigene non rat velitis tiorepr eperum quam fugitis moloratur, tecto eiusto bero odiam vellore venem est.

Die Sehnsucht der Malerei

Bart Konings Gemäldezyklus Going Home

Utensilien einer Reise, Momente einer Landschaft, Motive der Sehnsucht, auch der Erinnerung? Das malerische Repertoire, das Bart Koning in seinem jüngsten Gemäldezyklus ausbreitet, ist verführerisch. Das geöffnete, leere Zelt birgt in seinem strahlenden Orange und intensiven Grün ein Versprechen, es weckt das Verlangen, es zu benutzen, aufzubrechen, unterwegs zu sein. Wenn aber, was der Titel Going Home nahelegt, schon die Heimkehr ansteht, dann gilt es, noch eine Etappe zu bestreiten, vielleicht die letzte. Verweisen die Muscheln in einer Serie kleinerer Gemälde auf einen exotischen Ort? Der Reiz ihrer bizarren Formen und Farben wirkt so unmittelbar, das selbst die enormen Sockel samt ihrer Beschriftungen fast nebensächlich erscheinen. Perlmut glänzende Innenwände fließen ineinander wie bei einer seltenen Blüte. Erotisch leuchtet intensives Rosa aus einem höhlenartigen Innenraum hervor. Bei einer anderen Muschel ist es nur ein schmaler langer Spalt, der vagen Einblick ins Innere gewährt, wobei sich

The yearning of painting

Bart Koning's Going Home picture cycle

The accoutrements of a journey, elements of a landscape, motifs of yearning. Perhaps, also, motifs taken from the memory? The painterly repertoire that Bart Koning displays in his most recent painting cycle is seductive. The radiant orange and intensive green of the opened, empty tent harbour a promise, evoking a desire to use the tent, to set out, to get underway. If, however, as the title Going Home suggests, a homecoming is imminent, then it is a question of completing the next stage – which may be the final stage. Are the shells of the series of smaller pictures a reference to an exotic location? The charm of their bizarre forms and colours is so immediate in its effect that even the enormous pedestals and their lettering appear almost incidental. Their gleaming mother-of-pearl inner walls merge into one another, like the parts of a strange flower. The cavern of a shell's interior has an intense, erotic pink glow. Another shell offers us only an inconclusive glimpse of its interior through a narrow slit; its white inner



Going Home

2012; Oil on canvas; 200 x 360 cm

ihre weißen, teils orangen Innenseiten einladend nach außen wenden. Zwei weitere Muscheln erinnern an Schalen, die über den vorderen Rand des Sockels hinausragen, gerade so, als wollten sie etwas darreichen.

Eigentlich ist nichts außergewöhnlich an diesen Dingen. Ein handelsübliches Zelt, das der Maler akribisch abgemalt hat; Muscheln, die in unserer globalisierten Welt leicht zu haben sind, auf Sockeln präsentiert zur malerischen Weiterverarbeitung, Versatzstücke nur, domestizierte Natur. Natürlich geht die Betörung nicht von den Dingen, sondern von der Malerei aus. Dabei folgt diese selbst jedoch einem illusionistischen Konzept, das ihre Qualität eng an den Gegenstand bindet, so eng, dass es zunächst schwer fällt, diese isoliert bzw. selbst in Augenschein zu nehmen. Es sind wenige Mittel, mit denen Koning die mimetische Ausrichtung seiner Malerei anreichert und latent unterläuft. Während er an der Form des einzelnen Gegenstandes getreu festhält, legt er die Farb- und Lichtdramaturgie der Bilder deutlich emotionaler an. Eine enorme Detailschärfe sorgt mitunter für eine veristische Entfremdung der Motive. Was leicht als bloßer Effekt ausgelegt werden könnte, lässt das malerische Metier klar hervortreten.

Darüber hinaus entkoppelt Koning den Gegenstand aus seinem realen oder natürlichen Zusammenhang. Das Zelt steht statt auf einer Wiese auf einem Holzboden, der graue Hintergrund erscheint seltsam unbestimmt. Wie bereits erwähnt sind die Muscheln auf Sockeln platziert. Dass es sich aber nicht um die Präsentationen in einem Naturkundemuseum handeln kann, macht bereits die literarische Beschilderung auf den Vorderseiten der Sockel deutlich: *I Furnish Myself with Many Things*, *I Build My Fortress*, *I*

sides, touched with orange, are invitingly turned outward. Two other shells put us in mind of bowls; they project beyond the forward rim of the pedestal, as if something is being offered.

There is not, in fact, anything unusual about these things. The painter has painstakingly painted a standard commercial model of tent; the shells, which are easy to obtain in our commercialised world, are merely props, symbols of domesticated nature, placed on pedestals to be painted. Of course, it is not the objects themselves that are entrancing – it is the way they are painted. And yet the way they are painted is illusionist in conception, making the qualities of the painting style hard to distinguish from those of the objects – so much so that it is initially difficult to gain a perspective on the artist's style in isolation, as a thing in itself. The means deployed by Koning to enrich - and to latently subvert – the mimetic character of his paintings are very economical. Whilst he adheres faithfully to the form of the individual object, the dramaturgy of the colour and lighting in his pictures is significantly more emotional in character. The tremendous sharpness of detail sometimes creates a veristic alienation of the motifs. What could easily be interpreted as merely an effect allows the painterly métier to be seen with clarity.

In addition to this, Koning decouples the object from its real or natural context. Instead of being erected in a meadow, the tent is standing on a wooden floor. The grey background appears strangely indeterminate. As has already been mentioned, the shells are placed on pedestals. The literary tags on the front of each pedestal, however, make it clear that we are not looking at an exhibit from a museum of natural history: *I Furnish Myself with Many*



I Furnish Myself with Many Things

2012; Oil on canvas; 39,5 x 64,4 cm

Am Very Seldom Idle, I Seldom Go from My Cell, I Call Him Friday, I find My Wealth All About Me, I revisit My Island. Der in Konings Gemälden abwesende Mensch wird über diese Titel durch einen Ich-Erzähler eingeführt. Es handelt sich dabei um keinen geringeren als Robinson Crusoe, den Helden aus Daniel Defoes berühmten Roman aus dem Jahre 1719. Das literarische Motiv des gestrandeten, auf sich selbst zurückgeworfenen Abenteurers bildet parallel zu den Bildern eine eigene assoziative Ebene, sei es als Erinnerung an den Roman, sei es als bloße Vorstellung des Betrachters. Einerseits lassen sich Werke wie das große Meerbild oder das Bild der gebrochenen, zersägten und insofern todgeweihten Äste leicht im Sinne des Romans interpretieren. Zieht angesichts von I Go to Sea etwa ein Gefühl der Verlassenheit auf, so mag man in dem undurchdringlichen Geäst von I Go to Sleep auch das Baumaterial für eine Hütte erkennen. Andererseits herrscht in beiden Gemälden eine eher nordische Stimmung vor, die man jedenfalls mit Robinson Crusoes Insel vor der südamerikanischen Küste kaum in Verbindung bringen wird.

Die Bilder bedürfen, um erzählerisch gedeutet zu werden, der Textebene. Es ist ein geschickter Kunstgriff Konings, in den Muschelbildern die Gemäldetitel, die auf Kapitelüberschriften des Romans zurückgehen, der Malerei selbst einzuschreiben und auf deren piktorales Illusionsniveau zu bringen. Auf diese Weise entsteht ein letztlich absurdes, dem surrealistischen Verfahren eines René Magritte angenähertes Verhältnis von Bild und Text, das den Illusionsraum von Innen her aufbricht ohne die tiefenräumliche

Things, I Build My Fortress, I Am Very Seldom Idle, I Seldom Go from My Cell, I Call Him Friday, I find My Wealth All About Me, I revisit My Island. The human agency absent from Koning's paintings is introduced in the form of a first-person account. We are dealing with none other than Robinson Crusoe, the hero of Daniel Defoe's famous novel from the year 1719. The literary motif of the stranded adventurer who is forced to fend for himself creates its own associative level that exists in parallel to the pictures, whether it is occasioned by recollections of the novel or simply by the notions of the viewer. On the one hand, works such as the large sea picture or the picture of the broken and sawn-off – and therefore dying – branches can be interpreted in the light of the novel. In the face of I Go to Sea, one might have an impression of forlornness, and one might see the impenetrable timbers of I Go to Sleep as the building materials for a hut. On the other hand, the predominant mood of both pictures is Nordic – something that one would not associate with Robinson Crusoe's island, which was located off the South American coast.

The pictures need this textual level if they are to be interpreted in narrative terms. In a masterstroke by Koning, the titles of his shell paintings, which are taken from the chapter headings of the novel, are inscribed into the paintings themselves, so that the titles are placed on the same illusory pictorial level as the pictures. In this way, he creates an ultimately absurd relationship between image and text that is reminiscent of the surrealist method of René Magritte - breaching the boundaries of the illusory space from the inside without disturbing the way its three-dimensional space is organized. The same is true of the tent - which has clearly been set up



I Am Very Seldom Idle

2012; Oil on canvas; 40,7 x 66,6 cm

Organisation zu stören. Ähnlich verhält es sich beim Zelt, das ja offenbar in einem Innenraum aufgebaut und dadurch seiner Funktion entzogen wurde. Es sind gerade solche Widersprüche und Ungereimtheiten, aus denen die Bilder ihr imaginatives Potential schöpfen. Der Maler rückt den Fokus seiner Gemälde aber nur ein kleines Stück von den klassischen Gattungen der Landschaft und des Stillebens ab, gerade soweit, dass sie sich einem neuen Bildsinn öffnen können. Aufbruch, Unterwegssein und Ankunft erscheinen dabei ebenso wie das Fremde, Ferne und Nächstliegende ineinandergeblendet. Die darin aufscheinende Sehnsucht des Malers, wohl auch gepaart mit einer leisen Melancholie, dringt durch alle Themen, Inhalte und Sujets zur Malerei selbst vor: Sie gilt ihrem Raum, ihrer Farbe, ihrem Licht. Die Orientierungspunkte dieser Malerei reichen weit in die Vergangenheit zurück, ihre Empfindungen dagegen sind gegenwärtig.

Thomas Janzen

indoors, and has thereby been deprived of its function. It is precisely these kinds of contradictions and inconsistencies that give the pictures their imaginative potential. The painter, however, has shifted the focus of his painting only a little way from the default positions of the classical landscape and still-life genres – just far enough to give a new meaning to the picture. The states of setting out, travelling and arriving appear to have merged together, as do the factors of foreignness, distance and proximity. This reveals a certain yearning in the painter, and this yearning – surely accompanied by a gentle melancholy – permeates all of the themes, content and subject matter of his paintings, including the painting style itself: this affects the nature of the pictures’ space, to their colours and their lighting. The reference points of these paintings extend far back into the past, but their sensibilities are highly current.

Thomas Janzen



I Call Him Friday

2012; Oil on canvas; 39,5 x 54,5 cm



I Build My Fortress

2012; Oil on canvas; 35,1 x 33,9 cm



I Seldom Go from My Cell

2012; Oil on canvas; 36,7 x 30 cm



I Find My Wealth All About Me

2012; Oil on canvas; 39 x 40 cm

Bart Konings dunkler Zaubergarten

Es ist schwierig, Schönheit zu beschreiben.

Ich sehe: ein Zelt. Es erinnert mich im ersten Sekundenbruchteil an die Abbildung eines Zeltes. Und im nächsten Augenblick an etwas ganz Anderes, Eigenes. Das ist der Moment, in dem die Kunst von Bart Koning zu wirken beginnt. Oft ruft sie Staunen hervor, weil die Gegenstände so echt, so überlebensgroß, so wunderbar erscheinen. Wie in dem Gemälde „Going Home“: Konings Zelt ist nicht mehr banal wie im Versandhauskatalog, sondern geheimnisvoll. Geleitet vom Titel des Gemäldes, denke ich an Schutz, Sichunterstellen, Sicherheit in der freien Natur. Doch es ist eine begrenzte Sicherheit. Die Zeltwand schützt nur vor Feuchtigkeit, nicht vor wilden Tieren.

Mit jeder weiteren Sekunde, die ich vor dem Bild verbringe, drängen neue Assoziationen heran. Ich denke: „Magisches Licht.“ Wieso? Ist das nicht ein Gewitterhimmel? Ja, da türmen sich dicke, graue Wolken auf, sie sind nahe, jeden Augenblick könnte der Regen losbrechen, vielleicht sogar ein Sturm. Und doch bleibt das Licht magisch aus zwei Gründen: Bart Koning zeigt das Zelt in den möglicherweise letzten Sekunden der Ruhe vor dem Sturm, die Luft scheint zu knistern. Und: Das Zelt zeigt uns drei Arten von Licht. Auf dem Überzelt rechts das fahle Licht dieses verhangenen Tages, wie es auf eine helle Stofffläche fällt. Im Inneren des Zeltes das Dunkel der sicheren Höhle. Und auf dem Überzelt links, von innen gesehen, das durch die orangefarbene Zeltwand warm gefilterte Licht, ein inneres Leuchten, das mich abermals an einen Zauberer denken lässt.

Dann stelle ich mir noch eine Frage. Sind das Flecken in diesem orangefarbenen Stoff? Ist die Imprägnierung abgegangen? Oder bilden sich dort die Wolken am Himmel dahinter ab? So unmöglich mir die zweite Möglichkeit erscheint, als poetische Idee ist sie jetzt in meinem Kopf und will nicht mehr weichen. Man kann sie verallgemeinern, während mein Blick weiterhin wie betrunken auf dieser virtuos gemalten Leinwand ruht. Der

Bart Koning's dark magic garden

It is difficult to describe beauty.

What I see is: a tent. In the first fraction of a second, I think of it as the depiction of a tent. In the next moment, I think of something entirely different - something singular. It is in this moment that the art of Bart Koning begins to take effect. The objects seen in his pictures are so authentic, so larger-than-life, so wonderful, that they frequently evoke astonishment. This is certainly true of the painting “Going Home”. Koning's tent image is not banal, like a picture of a tent in a mail order catalogue – it is something mysterious. The title of the painting makes me think of protection, of taking shelter, of security in open country. This is a security, however, that has its limits. The tent wall can only provide protection from the damp, not from wild animals.

For every second that I spend in front of the picture, new associations emerge. I think: “magical light”. So, why is this? Isn't that a stormy sky? Yes - thick, grey clouds are massing in the sky, right overhead. The rain might fall at any moment - there may even be a storm. And yet the light remains magical for two reasons: because Bart Koning shows the tent in what may be the last seconds of peace before the storm, with the air appearing to crackle, and because “the tent” shows three types of light. On the tent's flysheet, on the right, we see the wan light of this overcast day, falling on a light-coloured expanse of fabric. Inside the tent, we see the dark of a secure recess. On the part of the flysheet to the left, seen from the inside, we see the warm light filtered by the orange-coloured tent – an inner radiance that often puts me in mind of a magician.

Next, I ask myself another question: are those patches in this orange-coloured fabric? Did something go wrong with the impregnation process? Or are we seeing the clouds in the sky beyond, showing within the fabric? This second possibility appears to me to be impossible, and yet the poetical idea of it, once it is in my head, will not go away. It can be applied more widely, as my



I Revisit My Island
2012; Oil on canvas; 60 x 97 cm

Künstler rechnet nicht nur mit solchen Deutungen, er ermuntert und fördert sie. So detailgenau und „treu“ uns Bart Konings Gemälde auf den ersten Blick erscheinen mögen, sie sind voller Verschiebungen, Erfindungen und Magie. Sie sind gerade nicht ein Abbild der Wirklichkeit, sondern poetische Neuschöpfungen, die durch ihre fast fotorealistische Methode verschleiern, dass sie uns in einen Zaubergarten locken: Alle Gegenstände und Lebewesen darin tragen ihre Normalität nur zur Tarnung.

Ich bin mit dem Zelt noch längst nicht fertig. Erkennen Sie, dass es auf Holzplanken steht wie auf einer Bühne? Dass es keine Landschaftsumgebung hat wie jedes normale Campingzelt? Die „Natur“, in der das Zelt aufgebaut sein müsste, scheint vollständig zu fehlen. Es ist auch nicht mit den üblichen Metallheringen im Boden verankert, sondern an Nägel gebunden. Was machen die Nägel im Holzboden? Und was wird auf dieser Bühne gespielt? Überhaupt: Wo bleibt denn der Mensch, der vor dem Unwetter flieht und in das Zelt hineinkriecht?

Der Mensch, um vorzugreifen, ist der große Abwesende in Bart Konings Bildern. Hier soll es nicht um uns gehen, sondern um das, was wir oder die Natur geschaffen haben. Eines seiner berühmtesten Gemälde ist das lebensgroße Fahrrad, das ich so gern an meiner Wand sehen würde, genau wie das Zelt. Bart Koning beherrscht wirklich alles, aber sein Pinsel malt nur, was er mit magischer Bedeutung aufladen kann.

Einmal schrieb er mir, er wisse leider nicht, was er beim Malen tue, doch er bemühe sich, es herauszufinden. Das Thema müsse ihn „berühren“. Rückblickend erkenne er Themen wie Verlangen, Abschied und Tod, doch seien sie „mit Leichtigkeit umgesetzt“. Das empfinde ich auch. Konings Bilder schweben. Und sie lassen uns die Freiheit, uns in ihnen einzurichten. Hier sagt uns niemand, was wir denken oder fühlen sollen.

Es ist Zeit für eine Rückblende. Meine Bekanntschaft mit Bart Koning begann damit, dass ein gemeinsamer Freund ihm 2006 meinen Roman Warum du mich verlassen hast gab, den der Maler in ein Stilleben setzte. Er ließ den Schutzumschlag altern, den Buchblock fleckig und das Lesebändchen fransig werden, alles Dinge, die einem Schriftsteller gefallen, denn sie erinnern ihn an die Hoffnung, sein Roman möge so viel gelesen werden, bis er so aussieht wie das abgegriffene, auf einer alten Holztruhe liegende Exemplar.

Auf dem allerersten Bild, das ich von Bart Koning je sah, nahm ich schon die heimlichen Themen (neben dem Buch, der Truhe, den Zitronen) wahr, seine kleinen Obsessionen. Was ist Schönheit, was ist Dauer? Warum kann der Anblick schöner Dinge uns traurig machen? Inzwischen weiß ich,

gaze continues to rest, intoxicated, on this canvas painted in a virtuoso style. The artist is not merely aware of this kind of interpretation - he encourages and promotes it. At first glance, Bart Koning's paintings appear "faithful" and accurate in every detail, but in actual fact they are full of displacements, inventions and magic. Images of reality are precisely what they are not: they are original poetic creations, with their almost photorealistic techniques concealing the way they are enticing us into a magic garden. The normality displayed by all the objects and living things within them is merely a subterfuge.

I am not finished with the tent yet, not by any means. Do you notice that it is standing on wooden planks, like a stage? That it is not located within a landscape like a normal camping tent? The "natural" setting that we would expect for a tent appears to be entirely lacking. Instead of being anchored to the ground by the usual tent pegs, this tent is fastened to nails. What are the nails doing in the wooden floor? And what is being acted out on the stage? Above all: what has become of the person fleeing from the bad weather by crawling into the tent?

Moving forward - the most noticeable absence in Bart Koning's pictures is that of human beings. These pictures are not intended to be about us; they are intended to be about what we or nature have created. Aside from the tent, one of his most famous paintings – a painting that I would very much like to see on my wall – is of a life-size bicycle. Bart Koning can, in fact, master anything, but his brush only paints those things that he can invest with a magical meaning.

He once told me in a letter that unfortunately he never knows what he is doing when he paints, but that he is doing his best to find out. The theme must "move" him. In retrospect, he recognises themes of desire, parting and death – but these themes are always "implemented with lightness". That is how I see it too. Koning's pictures float. They also permit us the freedom to inhabit them. In the case of these pictures, no-one is telling us what we should be thinking and feeling.

It is time to look back into the past. My acquaintance with Bart Koning began in 2006 when a mutual friend gave him a copy of my novel Warum du mich verlassen hast. He used the book as an element in a still life. The dust jacket of the book seen in the painting is aged, the body of the book stained and the ribbon for marking one's place is frayed – all of this is pleasing to an author, who always hopes that his novel will be reread until it looks like this well-thumbed specimen, shown resting on an old wooden chest.

In this very first picture by Bart Koning that I ever saw, I saw more than the book, the chest and the lemons – I saw secret themes, his little obsessions.



I Go to Sea

2013; Oil on canvas; 170 x 260 cm

dass Koning die alte Truhe von seinem Großvater geerbt hat und dass sie auf zahlreichen seiner Bilder zu sehen ist. Zeit ist für ihn also immer ein Thema. Das gefällt mir: Die Gegenstände wechseln, die Truhe bleibt. Aber sie ist nicht mehr dieselbe. Was ist das wirkliche Leben, was das phantasierte oder geheime? Läuft irgendetwas neben uns her, während wir leben, atmen, schauen?

Das Wichtigste an meiner ersten Begegnung mit Bart Konings Bildern war das Staunen. Ich sah Gegenstände, die im hingebungsvollen, detailgetreuen Stil der alten niederländischen Schule gemalt waren. Diese ungewöhnliche handwerkliche Fähigkeit verschlug mir den Atem. Bart Koning, das lehrt schon der erste Blick, blendet uns mit einer Könnerschaft, die ebenso vergangenen Jahrhunderten anzugehören scheint wie der Malstil selbst.

Darf einer wirklich, könnte man fragen, die Uhr zurückdrehen und so malen, wie vor vierhundert Jahren gemalt wurde? Wir stellen uns Kunstgeschichte gern als energische Vorwärtsbewegung vor, als kannte jemand das Ziel, während frühere Darstellungsstile und vergangene ästhetische Moden hinter uns zurückbleiben wie abgelegte Kleider. So ist es aber nicht. Die Kunstgeschichte steckt voller Zitate, Verweise, Hommagen und Parodien. Manet lernte bei Velázquez, obwohl sie zwei Jahrhunderte trennen, er besuchte den Prado, um die Kunst des spanischen Meisters zu ergründen.

Auch Bart Koning erkennt die lineare Vorstellung von Kunstgeschichte nicht an: weil seine Kunst nicht linear ist. Er fordert uns auf, uns mit dem ersten Augenschein nicht zu begnügen. Seine moderne Version des flämischen Detailrealismus ist eine Schule des Sehens und der Wahrnehmung. Konings Darstellung, heißt das, „bildet nicht ab“, sondern deutet und verfremdet. Dafür braucht er uns, die Betrachter, als Komplizen.

Die Titelinspiration für diese Schau ist Robinson Crusoe von Daniel Defoe. Robinson, der sich auf der fremden, zunächst feindlichen Insel einrichten und auf ihr überleben muss, verwandelt seinen Ichbericht in ein Exempel göttlichen Beistands. Viele Gemälde, besonders die Muschelbilder, erinnern an dieses Ich, das einem Überlebensplan folgt, und beziehen daraus ihren Hintersinn. „I find my wealth all about me“: Dieser einfache kleine Satz, den man mit „Ich finde meinen Reichtum ganz in meiner Nähe“ übersetzen könnte, nimmt eine geradezu philosophische Ironie an, wenn man ihn auf eine Muschel bezieht. Eine andere von Konings Muscheln sagt: „I build my fortress.“ Aber die Festung ist sie selbst.

Viele Bilder Konings handeln – unter anderem – von Begrenzung, Wänden, dem Eingeschlossensein, aber nicht als Gefängnis, sondern als

What is the nature of beauty, and what is the nature of permanence? Why can the sight of beautiful things make us sad? I have since learned that Koning inherited the old chest from his grandfather, and that it features in a number of his pictures. Time is always a significant theme in a Koning picture. I like this: the objects come and go, the chest remains. It is, however, no longer the same chest. Which is the real life, and which is the fantasy life, or secret life? As we live and breathe and look, is something else taking place?

My first encounter with Bart Koning's picture was characterised, first and foremost, by astonishment. I saw objects painted in the meticulous and painstakingly accurate style of the Old Dutch school. This exceptional degree of technical skill took my breath away. One look is enough to tell us that Bart Koning can dazzle us with a degree of ability that, like his painting style, appears to belong to bygone centuries.

One might ask: is it right to turn the clock back and paint like the artists of four hundred years ago? We like to think of art history as an energetic march forward, as if everyone knew what the goal was, with erstwhile styles of depiction and bygone aesthetic fashions left behind us like cast-off clothes, but it is not like that. The history of art is strewn with quotes, references, homages and parodies. Manet learned from Velázquez, even though the two artists were separated by two centuries – he visited the Museo del Prado in order to study the Spanish master.

Bart Koning is another artist who refuses to recognise the linear model of art history: his art is not linear. He expects us not to be satisfied with initial appearances. His modern version of Flemish detailed realism is an education in seeing and in perceiving. In other words, Koning's representations of objects do not “depict” – they interpret and alienate. His strategy requires the complicity of us, the pictures' viewers.

The title of this exhibition is inspired by Daniel Defoe's novel Robinson Crusoe. Robinson must make his home and survive on a strange and initially hostile island; his first-person account becomes an instance of divine aid. Many of the paintings in the exhibition – the shell paintings in particular – relate to this “I” who is following a plan for survival, and derive their underlying meaning from the relationship. The short and simple sentence “I find my wealth all about me” takes on ironical connotations that are positively philosophical in character when one relates it to a shell. Another of Koning's shells says: “I build my fortress.” The shell itself, however, is the fortress.

Many of Koning's pictures are concerned with – among other things – demarcation, walls and being enclosed, not as a form of imprisonment, but as a life circumstance, as a specialized form of self-sufficiency. For instance,



I Go to Sleep

2013; Oil on canvas; 170 x 260 cm

Lebensumstand und besondere Form der Selbstgenügsamkeit. Wie der Esel, den er in ein Mittelding aus Rahmen und Kasten stellt. Oder der Teddybär, der ebenfalls wie zugebaut wirkt. Das ruhig-majestätische Pferd dieser Ausstellung steht vor einem markanten Lattenzaun, der etwas mehr tut, als den Vordergrund vom Hintergrund zu trennen: Er wird selbst zum Thema. Die Landschaft dahinter muss natürlich nur angedeutet werden, sagt sich der ahnungslose Betrachter, man sieht ja kaum etwas von ihr. Der Maler aber macht es umgekehrt. Auf mehreren Dutzend Ölskizzen schafft er Variationen dieser Landschaft, die man nicht sieht, und imaginiert das Nichtgesehene, Nichtgezeigte. In gewissem Sinn bewegt sich Koning damit schon auf der anderen Seite der sichtbaren Welt.

Ich kann diese kleine Betrachtung nicht beenden, ohne auf das Seebild und das Holzbild zu sprechen zu kommen. Das Meer von Bart Koning ist ein dunkles, merkwürdig verhaltenes Meer. Dem Strand im Bildvordergrund fehlt es an Licht, es ist, als hätte der Künstler ein inneres Meer gemalt. „I go to sea.“ Für Robinson nimmt der Satz eine konkrete Bedeutung an, er baut sich ein Boot. Aber wir, die wir Bart Konings Meerbild betrachten: Würden wir uns hineinwagen? Und wohin würde die Reise führen?

Das Gemälde mit dem Titel „I go to sleep“ hat exakt dasselbe Format wie das Seebild, doch es verführt zur Täuschung, wenn man nicht im Kopf behält, dass der Künstler stets im natürlichen Maßstab malt. Denn auf den ersten Blick könnte das Bild wie eine Großaufnahme von auf dem Boden liegenden Zweigen wirken, ein nahezu mikroskopischer Blick auf Struktur und Beschaffenheit von Kleinholz. Erst wenn man am linken Bildrand die Enden der abgesägten Stämme sieht, kann man sich über den Maßstab orientieren. Es sind Stämme und Äste, keine Zweige, und sie liegen auch nicht am Boden, sondern bilden eine senkrechte Wand.

Jetzt nimmt der Titel eine andere Bedeutung an. „Ich lege mich schlafen“ – aber wer sinkt denn nieder, der Mensch oder das Holz? Und wird es ein Schlaf? Oder die ewige Ruhe? Bart Konings Bilder strahlen oft die Stille eines angehaltenen Augenblicks aus, wirken aber nie düster. Ihre Melancholie ist eine, zu der man erst allmählich kommt. Noch immer weiß ich nicht, ob die dunklen Erdfarben dieses Holzbildes in das Reich der Schatten weisen oder die exquisiten Helligkeitseffekte in das Reich des Lichts. Man will sie anfassen, mit den Fingern die Rinde fühlen – oder aber, wie Robinson, den müden Kopf dagegen lehnen und in den Schlaf sinken. Vielleicht würde man von Bart Konings Zaubergarten träumen.

there is the donkey that he places in something between a frame and a crate. Or the teddy bear that, like the donkey, looks as if it has been fenced in. The exhibition features a quietly majestic horse standing before a striking picket fence. The fence does rather more than merely separate the foreground from the background: it becomes a theme in its own right. The landscape behind it is, of course, only the suggestion of a landscape, because one can see barely any of it. At least, that is what the baffled viewers tell themselves. The painter, however, turns this assumption on its head. He creates several dozen oil sketches depicting variations on this landscape that we cannot see; he imagines what cannot be seen, what is not shown. In a certain sense, this means that Koning is operating on the other side of the visible world.

I cannot end this little collection of observations without talking about the sea picture and the wood picture. Bart Koning’s sea is a dark, curiously muted sea. The beach in the picture’s foreground lacks light – it is as if the artist has painted an inner sea. “I go to sea.” For Robinson, this sentence has a specific meaning – he is building himself a boat. But what about us, the people looking at Bart Koning’s sea picture? Would we venture out to sea? And where would our journey take us?

The painting entitled “I go to sleep” has precisely the same format as the sea picture; this might be misleading if one does not bear in mind that the artist always paints his objects to scale. At first sight, the picture might appear to be a close-up of twigs lying on the ground: an almost microscopic view of the structure and composition of small pieces of wood. Only when one sees the sawn ends of the trunks at the left-hand edge of the picture does one gain a sense of the picture’s true scale. There are trunks and branches, but no twigs. They are not lying on the ground: they form a vertical wall.

This realisation causes the title - “I go to sleep” – to take on another meaning. Who is it who lies down – the human being or the wood? And will it be to sleep? Or to sink into an eternal rest? Bart Koning’s pictures often radiate the stillness of an arrested moment, but they never appear gloomy. Their melancholy is of a type that one gradually comes to recognize. I am still not certain as to whether the dark earthy colours of this “wood” picture point the way to the realm of shadows, or its exquisite light effects point the way to the realm of light. One wants to touch the pieces of wood, to feel their bark with one’s fingers – or to lean one’s tired head against them and to drop off to sleep, as Robinson did. Perhaps one would dream of Bart Koning’s magic garden.



Collected Landscapes

2013; Oil on MDF, 23 x 32 cm



Collected Landscape No. 4
2013; Oil on MDF, 23 x 32 cm



Now Run Along, and Don't Get into Mischief
2013; Oil on canvas, 210 x 300 cm

Impressum

Ausstellung / Exhibition

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung /
This catalogue is published in conjunction with the exhibition:

Bart Koning: Going Home
Krefelder Kunstverein e. V.
Buschhüterhaus, Westwall 124
47798 Krefeld

Ausstellungsdaten / Exhibition Dates:
21.06. – 28.07.2013

Kurator / Curator
Thomas Janzen

Katalogue / Catalogue

Herausgeber / Editor
Krefelder Kunstverein e. V.

Texte / Texts
Paul Ingendaay
Thomas Janzen

Übersetzung / Translation
Alison Kirkland

Fotos / Photography
Bart Koning

© Die Autoren, der Künstler / The authors, the artist

Druck / Printed by
Scan+Proof, Krefeld

Mit großzügiger Unterstützung von /
With generous support by
Gemo G. Moritz GmbH & Co. KG, Krefeld



Mit besonderen Dank an / With special thanks to
Wolfgang Wiest

Auflage / Edition
500

ISBN 978-3-89355-809-4

